Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 20 (1963)

Heft: 2

Artikel: Zu Plutarch, Romulus 17, 7

Autor: Müller, Konrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-18344

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu Plutarch, Romulus 17, 7

(= Simylos fr. 1, 5sq., Anthol. lyr. Gr.[2] II 6 p. 102 D.)

Von Konrad Müller, Bern

Plutarch tadelt den Dichter Simylos, weil dieser in seiner Darstellung der Tarpeiasage nicht die Sabiner, sondern die Kelten das Kapitol belagern und einnehmen ließ. Das Motiv für den Verrat der Tarpeia war nach Simylos ihre Liebe zum König der Kelten (*Κελτῶν ἣ στέρξασα γαμήλια λέκτρα γενέσθαι / σκηπτούχῳ, πατέρων οὐκ ἐφύλαξε δόμους*); ebenso wird bei Properz IV 4 Tarpeia aus Liebe zu dem Sabinerkönig Tatius zur Verräterin. Das Ende der Tarpeia erzählte Simylos in den folgenden Distichen:

τὴν δ' οὔτ' ἄρ Βόιοί τε καὶ ἔθνεα μυρία Κελτῶν
χηράμενοι ῥείθρων ἐντὸς ἔθεντο Πάδου,
ὅπλα δ' ἐπιπροβαλόντες ἀρειμανέων ἀπὸ χειρῶν
κούρῃ ἐπὶ στυγερῇ κόσμον ἔθεντο φόνου.

Das erste Distichon hat den Herausgebern und Übersetzern des Plutarch von jeher Schwierigkeiten gemacht. Amyot nahm an, daß hier vom Tod durch Ertränken die Rede sei; er übersetzt[1]: «Or des Gaulois la populeuse armée, / Dedans le Po ne l'a point abysmée ...» Von neuern Übersetzern stimmen mit Amyot in dieser Auffassung der fraglichen Stelle überein z. B. B. Perrin (Loeb Library) und R. Flacelière-E. Chambry (Collection Budé)[2].

Diese Übersetzung wurde als sinnlos abgelehnt von T. Le Roux, der folgende Erklärung vorschlägt[3]: *ἐντός* bedeute hier 'innerhalb' oder 'diesseits', und 'innerhalb der Fluten des Po' heiße soviel wie 'auf der gallischen Seite des Po'[4]. Tarpeia hoffe, nachdem sie das Kapitol verraten habe, von dem Fürsten der Kelten geheiratet und nach Gallien mitgenommen zu werden; demnach sei zu übersetzen: «Her the Boii and the countless tribes of Gaul, in (after) their triumph, did not place (in safety) within the confines of the Po, but ...»

Vor der üblichen Übersetzung besitzt die von Le Roux den Vorzug, an und für sich verständlich zu sein; allerdings würde man, wie Le Roux selbst sagt, anstatt *ἐντός* eher *ἐκτός* erwarten[5].

---

[1] Ich benütze die 2. Auflage von 1567.

[2] Perrin (1914): «Her the Boii and the myriad tribes of Gauls did not, exulting, cast amid the currents of the Po; but ...» – Flacelière-Chambry (1957): «Les hordes des Boïens et des Celtes, joyeuses, / Aux flots du Pô ne l'ont pas immergée; ...»

[3] T. Le Roux, *The Elegiacs of Simylos*, Class. Rev. 41 (1927) 52f.: «The usual translation ... seems devoid of any sense.»

[4] In diesem Punkt trifft Le Roux mit Bryan zusammen, der *ἐντός* ebenso erklärt hatte.

[5] «An obvious conjecture would be *ἐκτός* = *beyond*, which would give the same interpretation.» – *ἐκτός* ist, nach Reiskes Angabe, die Lesart der Aldina. *Κοραῆς* druckt *ἐκτός* in

Die Erklärung von Le Roux wurde von Diehl gebilligt, der sie im Apparat der Anthol. lyr. Gr.[2] II 6, 103 anführt («au delà du Pô = en pays gaulois»). Mit seiner französischen Übersetzung umgeht Diehl stillschweigend die von Le Roux wenigstens angedeutete Schwierigkeit, daß *ἐντός* eben nicht 'jenseits' (au delà), sondern 'diesseits' (en deçà) heißt.

Aber nicht nur das überlieferte *ἐντός*, das mit der von Le Roux gegebenen Erklärung kaum vereinbar ist, spricht gegen diese Erklärung; es kommt noch hinzu, daß Le Roux dem Dichter eine unnatürliche und verschwommene Fassung des Gedankens zumuten muß. Was wir in den zwei Distichen zu finden erwarten, ist der Gegensatz der von Tarpeia erhofften Hochzeit mit dem keltischen Fürsten und des Todes unter den Schilden der keltischen Krieger[6]. Anstatt dessen läßt Le Roux den Dichter sagen: Die Kelten brachten Tarpeia nicht auf die andere Seite des Po (= in gallisches Land), sondern warfen ihre Schilde auf sie usw. Dadurch wird der Gegensatz Hochzeit/Tod, der hier ebenso wenig fehlen durfte wie bei Properz IV 4, 88ff., fast bis zur Unkenntlichkeit verwischt. Daß der Graeculus, der die handwerkliche Seite der Dichtkunst mit vollkommener Virtuosität beherrschte, sich diese selbstverständliche Schlußpointe selbst verdorben hätte, indem er dem ersten Glied der Antithese ohne ersichtlichen Grund eine so ungeschickte und unscharfe Fassung gab, vermag ich nicht zu glauben.

K. Ziegler hat zweifellos gut daran getan, in seiner Plutarch-Übersetzung (Band 1 [Zürich 1954] 98) der Interpretation von Le Roux nicht zu folgen. Seine Übersetzung lautet: «Doch die Bojer und die unzähligen Völker der Kelten hießen sie nicht willkommen, betteten sie diesseits der Fluten des Padus, warfen die Schilde über sie ...» Ziegler nimmt also *ἐντός* im Sinne von 'diesseits' (= südlich des Po); «betteten sie diesseits der Fluten des Padus» soll wohl heißen, daß die Kelten Tarpeia diesseits des Po (auf dem Kapitol) unter ihren Schilden begruben und ihr nicht (wie sie gehofft hatte) jenseits des Po (im Keltenland) das Brautbett rüsteten.

Wenn Zieglers Übersetzung richtig ist, so hat Simylos sich ziemlich gekünstelt und dunkel ausgedrückt. Außerdem vermissen wir auch hier wieder die bestimmte Hervorhebung des Gegensatzes Hochzeit/Tod. Ferner stellen die Worte «betteten sie diesseits der Fluten des Padus, warfen die Schilde über sie» ein sonderbares *ὕστερον πρότερον* dar. Aber auch ein gewichtiges grammatisches Bedenken steht Zieglers Übersetzung entgegen: sie mißachtet die antithetische Gliederung durch *οὔτε – δέ*[7] und wird nur dadurch möglich, daß Ziegler die Negation als nicht zu

---

seinem Text (Paris 1809) und gibt dazu die Erklärung: *ἐκτὸς ἤγουν ἐπέκεινα τοῦ Πάδου. Ἡ γὰρ ἐντὸς τῶν Ἄλπεων καλουμένη Κελτική, ἐκτὸς τοῦ ποταμοῦ Πάδου ἔκειτο τοῖς Ἰταλοῖς.* Im übrigen brauchen die Erklärungsversuche von Bryan, Reiske und *Κοραῆς* hier nicht besprochen zu werden, da sie alle von der irrigen Voraussetzung ausgehen, daß das seltene und gewählte *χηράμενοι* geändert werden müsse.

[6] Daß ein solcher Gegensatz vorliegen muß, zeigen die Partikeln: die beiden Disticha sind einander durch *οὔτε – δέ* gegenübergestellt. Vgl. die Beispiele bei Denniston, *The Greek Particles*[2] (1954) 511 (VI).

[7] Vgl. Anm. 6. – Man beachte auch die Antithese *χηράμενοι – κούρῃ στυγερῇ* und den Parallelismus von *ἔθεντο – ἔθεντο* an genau entsprechender Versstelle. Zieglers Interpretation setzt sich über beides hinweg.

ἔθεντο, sondern nur zu *χηράμενοι* gehörig betrachtet («hießen sie nicht willkommen»). Ich möchte bezweifeln, daß dies grammatisch statthaft ist. *οὔτε* kann wegen seiner Stellung an der Spitze des ersten Distichons und wegen des damit korrespondierenden *δέ* am Anfang des zweiten Distichons schwerlich anders denn als Satznegation aufgefaßt werden. Somit werden wir auch Zieglers Interpretation sowohl aus stilistischen als auch aus grammatischen Gründen nicht für richtig ansehen können.

Dem Wortlaut nach richtig ist die oben (Anm. 2) angeführte Übersetzung von Flacelière-Chambry. Deutsch wäre das Distichon etwa so wiederzugeben: «Doch nicht haben die Boier und die zahllosen Scharen der Kelten sie frohlockend in die Fluten des Po getaucht, sondern ...» Es fragt sich nun, wie diese Worte zu verstehen sind.

Daß im ersten Distichon vom Tod durch Ertränken nicht die Rede sein kann, scheint mir unzweifelhaft; darin stimme ich z. B. mit Le Roux und Ziegler überein. Was hätte Simylos für einen Grund gehabt, neben der überlieferten Todesart sozusagen als weitere Möglichkeit der Bestrafung noch den Tod durch Ertränken zu erwähnen? Die Sage enthält nichts, was zu einem solchen, in diesem Zusammenhang unsinnigen Entweder-Oder hätte Anlaß geben können. Und weshalb hätte Tarpeia im Padus ertränkt werden sollen und nicht vielmehr im Tiber?

Oben (S. 115) wurde angedeutet, daß als Inhalt des ersten Distichons ein Hinweis auf die von Tarpeia erwartete Vermählung mit dem König der Kelten vorauszusetzen ist. Diese Annahme stützt sich auf die einen Gegensatz markierende syntaktische Struktur der beiden Distichen; dieser Gegensatz kann in der bei Simylos vorliegenden erotischen Umgestaltung der Sage kein anderer sein als der von Hochzeit und Tod[8]. Den Beweis liefert Properz IV 4, 88ff., wo Tarpeias Wunsch (*nubere*) in scharfen Kontrast zu dem, was ihr widerfuhr (*armis obrui*), gestellt ist: *at Tatius ... / 'nube' ait 'et regni scande cubile mei'. / dixit et ingestis comitum super obruit armis*[9]. In dieselbe Richtung wie die Properzstelle weist uns ein bei Parthenios 21 (p. 77 Martini) erhaltenes Bruchstück aus der verwandten Sage von Peisidike, «einer methymnäischen Tarpeia»[10], und Achilleus. Peisidike hat den Belagerern die Tore ihrer Vaterstadt geöffnet, erhält aber für ihren Verrat nicht die versprochene Belohnung: anstatt sie zu heiraten, läßt Achilleus sie von seinen Kriegern steinigen:

ἔνθ' ἥγ' αἰνότατον γάμον εἴσιδε Πηλείδαο
Ἀργείων ὑπὸ χερσὶ δυσάμμορος, οἵ μιν ἔπεφνον
πανσυδίῃ θαμινῇσιν ἀράσσοντες λιθάδεσσιν.

Auch hier finden wir das unmittelbare Nebeneinander von Hochzeit und Tod. Wir

[8] Dunkel hat dies schon Le Roux gefühlt (vgl. oben S. 114), ohne jedoch deswegen zur richtigen Auffassung zu gelangen.

[9] Der Gegensatz Hochzeit/Tod wirkt nach, wenn im folgenden Vers die tödlichen Schilde höhnisch als *dos* bezeichnet werden.

[10] E. Rohde, *Der griechische Roman*[3] 45.

sehen: bei diesem Sagenmotiv bot sich der epigrammatisch zugespitzte Schluß den Dichtern von selbst dar. Sollte Simylos ihn verschmäht haben?

Bestätigend tritt endlich noch *χηράμενοι* hinzu, das zeigt, daß im ersten Distichon ein erfreuliches, festliches Ereignis erwähnt sein muß.

Aber wie kann in *ῥείθρων ἐντὸς ἔθεντο Πάδου* eine Andeutung der Hochzeit liegen? Die Lösung ist, wie mir scheint, sehr einfach: Das Eintauchen in die Fluten des Po ist gleichbedeutend mit dem rituellen Bad der Braut, dem *λουτρὸν νυμφικόν*, das unter den Hochzeitsbräuchen der Griechen einen besonders wichtigen Platz einnahm.

Wir kennen diesen Brauch vorwiegend aus den Angaben der Lexikographen und Scholiasten; die Erwähnungen in der klassischen Literatur sind spärlich und unergiebig[11]. Für unsere Stelle ist aufschlußreich, was der Scholiast zu Eur. Phoen. 347 zu berichten weiß: *εἰώθεσαν δὲ οἱ νυμφίοι τὸ παλαιὸν ἀπολούεσθαι ἐπὶ τοῖς ἐγχωρίοις ποταμοῖς*. Zwar wird hier, im Hinblick auf die zu erklärende Euripidesstelle, nur vom *λουτρὸν νυμφικόν* des Bräutigams gesprochen[12] (es sei denn, man wolle *νυμφίοι* in der Bedeutung 'Brautleute' verstehen); bekanntlich galt aber der Brauch für Bräutigam und Braut. Wichtig ist uns nun die Angabe des Scholiasten, daß «in alter Zeit» das rituelle Bad an den Flüssen des Landes stattzufinden pflegte. Damit stimmt es überein, wenn Ps. Aeschin. Epist. 10, 3 p. 680 es als in der Troas geltenden Brauch bezeichnet, daß die Bräute das rituelle Bad vor der Hochzeit im Skamander nehmen[13], so wie in Magnesia die Bräute denselben Ritus am Mäander begingen (ibid. 10, 8 p. 682). Sonst freilich wurde das Wasser für das Brautbad in einem Gefäß von charakteristischer Form (*λουτροφόρος*) ins Haus getragen; die Zeremonie ist wohlbekannt aus den Darstellungen der Vasenmaler[14]. Der Brauch war also, je nach der Gegend, verschieden: teils fand das Brautbad im Flusse selbst statt, teils wurde das Wasser dazu aus einem bestimmten Fluß oder einer bestimmten Quelle ins Haus gebracht. Im zweiten Falle liegt wohl schon eine Umformung des ursprünglichen Brauches, des Bades im Fluß oder in der Quelle, vor. Die antiken Gelehrten aber wußten von dem älteren Ritus, wie die Bemerkung des Scholiasten zu Phoen. 347 beweist. Denn aus der Euripidesstelle kann der Ritus des Hochzeitsbades im Fluß nicht erschlossen sein, da Euripides offenbar nicht an ein Bad im Ismenos denkt, sondern – wie der Ausdruck *λουτροφόρου χλιδᾶς* lehrt – die zu seiner Zeit in Athen bestehende Form des Brauches, wo das Wasser aus der Kallirrhoe ins Haus geholt wurde, vor Augen hat. Der Scholien-

---

[11] Die Zeugnisse sind am übersichtlichsten zusammengestellt bei Daremberg-Saglio, *Dict. des Ant.* s.v. *matrimonium*, III 1648 b. Vgl. noch Walter Erdmann, *Die Ehe im alten Griechenland* (Münchener Beiträge zur Papyrusforschg. Heft 20, München 1934) 252f. Neuere Literatur, die das antike Material zusammenstellt, ist mir nicht bekannt.

[12] Auf das *λουτρὸν νυμφικόν* des Mannes wird angespielt Aristoph. *Lys.* 378.

[13] *Νενόμισται δὲ ἐν τῇ Τρωάδι γῇ τὰς γαμουμένας παρθένους ἐπὶ τὸν Σκάμανδρον ἔρχεσθαι, καὶ λουσαμένας ἀπ' αὐτοῦ τὸ ἔπος τοῦτο ὥσπερ ἱερόν τι ἐπιλέγειν 'λαβέ μου Σκάμανδρε τὴν παρθενίαν'*.

[14] Alfred Nawrath, *De Graecorum ritibus nuptialibus e vasculis demonstrandis* (Diss. Breslau 1914) 23.

notiz *εἰώθεσαν δὲ οἱ νυμφίοι τὸ παλαιὸν ἀπολούεσθαι ἐπὶ τοῖς ἐγχωρίοις ποταμοῖς* muß also irgendein anderes, uns nicht erhaltenes Zeugnis zugrunde liegen.

Sind auch die Auskünfte über das *λουτρὸν νυμφικόν*, die unsere literarischen Quellen liefern, im ganzen eher dürftig[15], so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß es eine Hochzeitszeremonie von hervorragender Wichtigkeit war: die Vasenmalerei beweist es, und es wird auch bestätigt durch die bekannte symbolische Bedeutung der *λουτροφόρος* auf den Gräbern der *ἄγαμοι*.

Im Streben nach ungewöhnlicher und künstlicher Ausdrucksweise wagte es der Dichter, an die Stelle der Hochzeitsfeier *συνεκδοχικῶς* eine einzelne, besonders wichtige Hochzeitszeremonie, das Brautbad, zu setzen; diese Zeremonie steht als Symbol für die Hochzeit. Aber auch das Symbol wird nicht in deutlichen Worten beschrieben, sondern mit gewollter *obscuritas*, mit einem *γρῖφος* in alexandrinischer Manier als Eintauchen in die Fluten des Padus bezeichnet. Antiken Lesern fiel die Lösung des Rätsels natürlich sehr viel leichter als uns heutigen, weil der Brauch, auf den der Dichter anspielt, ihnen etwas Vertrautes war. Denn wenn auch möglicherweise in den Worten *ῥείθρων ἐντὸς ἔθεντο Πάδου* eine gewisse Unklarheit lag, indem sie, für sich allein genommen, vom Ertränken mißverstanden werden konnten, so gab doch der Zusammenhang einen Fingerzeig für die richtige Auffassung, zumal da kurz vorher[16] gesagt war, daß Tarpeia die Gattin (*γαμήλια λέκτρα*) des Königs der Kelten zu werden wünschte. Übrigens ist Simylos' änigmatische Umschreibung der Hochzeit nicht gesuchter als die Andeutung des bevorstehenden Hochzeitstages bei Kallimachos fr. 75, 10sq. Pf.:

ἠῷοι μὲν ἔμελλον ἐν ὕδατι θυμὸν ἀμύξειν
οἱ βόες ὀξεῖαν δερκόμενοι δορίδα.

Auch dies ist ein *συνεκδοχικῶς αἰνίττεσθαι*, insofern nicht die Hochzeitsfeier selbst, sondern bloß ein Teil derselben, das der eigentlichen Hochzeit vorausgehende Opfer, umschreibend angedeutet wird.

Nur bei der hier vorgetragenen Auffassung ergibt sich auch eine ungezwungene und sinnvolle Erklärung für die Erwähnung des Padus. Denn da man für das Brautbad nicht beliebiges Wasser verwendete, sondern nur das Wasser von Flüssen oder Quellen, die besondere lokale Bedeutung hatten (wie in Athen die Kallirrhoe[17], in Theben der Ismenos, der Skamander in der Troas, der Mäander in Magnesia), so lag nichts näher, als die Braut des Königs der Kelten ihr Bad im Po, dem Hauptstrom des keltischen Gebiets in Norditalien, nehmen zu lassen. Über die Frage, ob es die Sitte des *λουτρὸν νυμφικόν* bei den Kelten wirklich gab oder nicht, brauchen wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen; Simylos hat es auch nicht getan.

---

[15] Zufällig wissen wir, daß in zwei Komödien Menanders die *γαμήλια λουτρά* erwähnt waren: fr. 52 und 430 Koerte.

[16] Plutarch sagt zur Einführung des zweiten Bruchstücks: *καὶ μετ' ὀλίγα περὶ τῆς τελευτῆς*. Aus diesen Worten ist ersichtlich, daß zwischen dem ersten und dem zweiten Bruchstück nicht allzu viel fehlt.

[17] Thuk. 2, 15, 5; Poll. 3, 43.